

Die Farbe Rosa

Autor(en): **Tomkowiak, Ingrid**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): - **(2013)**

Heft 46

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Farbe Rosa

von Ingrid Tomkowiak

Rosa polarisiert. Nicht zuletzt zeigte sich dies, als im Sommer dieses Jahres im Zentrum von Berlin das Barbie Dreamhouse seine Pforten in eine rosarote Mädchenwelt öffnete. Die Occupy-Barbie-Dreamhouse-Kampagne fragte: «It's all about pink? Frau sein kann man auf viele Weisen!» Die Gebrauchsgeschichte dieser Farbe zeigt, dass Rosa vielfach als Aussage zum Thema Geschlecht fungiert bzw. so verstanden wird.

Farben haben neben ihrer physikalischen und chemischen Beschaffenheit und ihrer damit verbundenen materiellen Anmutung eine wandelbare symbolische, wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung und damit auch eine Geschichte. Das vorliegende Heft der ROSA beleuchtet, welche Bedeutungszuschreibungen und Differenzierungen die Farbe Rosa in welchen kulturellen Zusammenhängen innerhalb der westlichen Kultur erfahren hat. In der glamourösen Damenmode der fünfziger und sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts schmückte Rosa sowohl die elegante Frau wie die «Lolita», in derselben Zeit avancierte der Pink Cadillac von Elvis Presley zum maskulinen Sexsymbol. Bevor Rosa im Sinne von Distinktion bzw. «Resistance through Style» zur Identifikationsfarbe in der Bewegung der Homosexuellen wurde, diente es zu deren Exklusion, mussten doch homosexuelle KZ-Häftlinge den «Rosa Winkel» tragen. Dass man kleine Mädchen in Rosa und kleine Jungen in Hellblau kleidete und damit zu einer Differenzierungs- und Exklusionspraxis bezüglich des Geschlechts erheblich beitrug, schien für geraume Zeit selbstverständlich. Doch war es nicht schon immer so gewesen, und nach einer Phase der selbstverständlichen Normalität geriet diese Praxis als patriarchalisch-reaktionär in die Kritik und wurde zum No-Go. Wegen ihrer Ähnlichkeit mit der Farbe menschlicher Haut, besonders von Lippen, Schamlippen und Brustwarzen, wurde Rosa mit der Objektivierung des weiblichen Körpers in Zusammenhang gebracht. Anderen galt die Farbe als Kitsch-Signal schlechthin. Zugleich

blieb sie unter anderen Vorzeichen als performative Strategie sehr präsent: In der postmodernistischen Kunst, Mode und Popmusik im Zusammenhang mit Glam, Trash und Camp diente sie als Hinweis auf die Konstruiertheit von Körper und Geschlecht, als Zeichen für eine zur Schau gestellte Androgynität und sexuelle Ambivalenz. Inzwischen kehrte das Rosa in seiner Geschlechtertrennenden Bedeutung zurück: Biologischem Denken verhaftete Erklärungen postulieren einen naturgegebenen und durch die Evolution verstärkten weiblichen Hang zur Farbe Rosa. Mit Medienverbundsystemen wie Lilifee und Hello Kitty und verschiedenen Modelabels ist Rosa in der Kinder- und Jugendkultur in aller Breite präsenter als je zuvor – eine Entwicklung, die von einer «Pinkifizierung»-Debatte und «Pink stinks»-Aktionen begleitet wird, weil sie zur Festigung von Rollenklischees beitrage. Gleichzeitig spielt Rosa eine Rolle in der Mode für selbstbewusste Frauen und Männer – und im Sport. Gerade dies aber erweist sich in stereotyper Koppelung der Farbe Rosa u.a. mit Weiblichkeit, Homosexualität und Softies als umstritten, befürchtet Mann doch den Verlust seiner letzten Bastionen.

Der Blick auf die Gebrauchsfacetten der Farbe Rosa zeigt, wie eng ihr Gebrauch mit Fragen von Geschlecht, Geschmack, Stil, Design, Mode, Ideologie und Politik verbunden ist.

Die Beiträge dieser Ausgabe der ROSA sind im Rahmen eines Seminars am Institut für Populäre Kulturen entstanden. Ich danke den Studierenden, insbesondere Babette Bürgi, für ihr Engagement und der ROSA für die tolle Möglichkeit der Publikation.

Begleitend findet eine Ausstellung im Institut für Populäre Kulturen statt, schauen Sie doch mal in der Affolternstrasse 56 in Zürich-Oerlikon vorbei! Die Vernissage ist am 17.9.2013 um 17 Uhr.

Eine anregende Lektüre wünscht
Ingrid Tomkowiak

Hinter rosa Gittern:

Die beruhigende Wirkung der Farbe «Cool Down Pink» wird in Strafvollzugsanstalten getestet.

